

Der gerade Weg

hinter den Kulissen des Reichstags

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H.
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, II. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH



Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatl. 90 Pf. einschl. Zustellgeb. durch Agentur,
durch die Post 96 Pf. Kostenl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung

Nummer 38

München, den 18. September 1932

4. Jahrgang

Görings Dolchstoß

Vergewaltigung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei

Wir können beim besten Willen der Reichstags-
sitzung vom Montag nach keiner Seite ein für unsere
Zukunft günstiges Moment abgewinnen, was unsere
Leser sicher nicht verwundern wird. Die seltene oder
richtiger gesagt seltsame Einstimmigkeit des Reichs-
tags imponiert uns gar nicht. Denn eine Einigkeit
in der Vorbereitung von Spannungen, die zu einer
gewalttätigen Lösung drängen, ist noch längst keine
Einigkeit, aus der aufbauende Arbeit hervorgehen
kann. Was soll denn die jegliche Einigkeit von Tod-
feinden, die nur auf den Tag warten, wo sie sich gegen-
seitig erschlagen oder sonstwie Gewalt antun können,
überhaupt Positives leisten? Es fehlt ihr ja jedes
verbindende Band, außer dem Willen, die Regierung
Papens zu beseitigen. Die Sitzung des Lebermächts-
ausschusses des Reichstags vom Mittwoch zeigte be-
reits die neue „arbeitsfähige nationale Mehrheit“
völlig aufgeflügelt. Dafür trat die natürliche Grup-
penbildung in die rein revolutionäre, den Verfassungs-
konflikt um jeden Preis verschärfende Mehrheit der
Nationalsozialisten und Kommunisten erstmals für sich
allein und geschlossen gegen alle übrigen Parteien auf.
Sahen wir von den besonders zu bewertenden Deutsch-
nationalen ab, so hat sich also auch bereits wieder die
alte Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen, auf
eine ruhige Entwicklung hinstrebenden Parteien, näm-
lich des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und
der Sozialdemokratie gebildet.

Auch anderswo beginnt die Einsicht von der Ver-
fehlung der Politik der Parteiführungen des Zen-
trums und der Bayer. Volkspartei während der letzten
Wochen zu wachsen. Die „Augsburger Postzeitung“
vom 15. September bringt zwar auf Seite 3 unter der
Uberschrift „Politik der Unvernunft“, „Der gerade
Weg“ heft gegen Zentrum und Bayer. Volkspartei,
ein lächerliches Sammelurteil von uns gegenüber
falsch angewandten moralischen Sprüchen und die
Wahrheit entstellenden Behauptungen über die Politik
unseres Blattes. Auf der 1. Seite aber beginnt der
Chefredakteur seinen Leitartikel „Nerven behalten“
folgendermaßen:

„Politik soll nicht nur an morgen, Politik soll auch
an übermorgen denken. (Das wäre auch schon vor der
Reichstagsitzung vom Montag möglich gewesen! Der
gerade Weg.) In der verfahrenen Lage unserer

Innenpolitik soll man, so meinen wir wenigstens, das
mit großer Sorgfalt beherzigen. Der Vorwurf, den
alle Beteiligten zur Stunde gegeneinander erheben,
der andere habe die Verfassung gebrochen, scheint uns
von diesem Standpunkt aus recht unflug. Was die
Nationalsozialisten betrifft, so lehnen wir es ab, sie
als Täter der Verfassung anzuerkennen. Herr Göring
hat nicht nur sich selbst blamiert, er hat auch den
Reichstag blamiert. Vielleicht liegt das in der großen
Linie der antiparlamentarisch eingestellten national-
sozialistischen Partei? Nun, wenn dieser Verdacht vor-
liegt, sollte sich jede andere Reichstagsfraktion hüten,
sich über die nationalsozialistische Taktik zu freuen,
oder sie gar zu unterstützen.“ Die Chefredaktion der
„Augsburger Postzeitung“ beginnt also sich in vor-
sichtigen Worten der vom „Geraden Weg“ von Anfang
an vertretenen Auffassung über die Hitlerpartei als
Bestandteil einer „arbeitsfähigen“, die Verfassung
schützenden Reichstagsmehrheit anzuschließen.

Aber auch dem Auftreten des Reichstanzlers v. Pa-
pens vermögen wir keine günstige Seite abzugewinnen.
Wir waren nicht in der Reichstagsitzung anwesend.
Nach der weitaus überwiegenden Zahl der Berichte
von Blättern verschiedenster politischer Richtung ist
aber wohl nicht zu bezweifeln, daß Papen diesmal
seine stärkste persönliche Waffe, nämlich seine rasch
berühmt gewordene, weltmännisch äußerlich gewandte
Liebenswürdigkeit nicht zur Anwendung gebracht hat.
Im Gegenteil, sein Auftreten zu Beginn der Sitzung
scheint auf die ohnehin schon aufs äußerste angepann-
ten Nerven der Reichstagsabgeordneten mindestens
teilweise sehr herausfordernd gewirkt zu haben. Ueber
Papens Politik selbst sprechen wir an anderer Stelle
dieses Blattes.

Zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, sind
noch nicht alle Einzelheiten der letzten Verhandlungen
zwischen den Parteien untereinander bzw. dem Reichs-
tag und der Regierung bekannt. Wir müssen an die
einzelnen Berichte, die fast ausnahmslos den Charak-
ter von Verteidigungsschriften der Haltung der eigen-
nen Gruppe haben, sehr vorsichtig mit der Methode
der geschichtlichen Duellentritt herangehen. Es scheint
aber festzustellen, daß sich der Reichstag mit der Reichs-
regierung auf die folgende Ordnung seiner Tagungen
geeinigt hatte:

Wie es geplant war

Der Reichstag wollte am Montag eine Rede
Papens als Redenshaft über die Politik der Reichs-
regierung seit ihrem Bestehen anhören. Am Dien-
stag sollte eine Aussprache von Vertrauensmännern
der neu gebildeten „nationalen arbeitsfähigen Reichs-
tagsmehrheit“, also der Zentrums, Bayer. Volkspartei
und nationalsozialistischen Fraktion mit dem
Herrn Reichspräsidenten stattfinden. Gerade die Zen-
trumsführung, die wohl der eigentliche Urheber der
anfangs geplanten Taktik der drei Parteien im Reichs-
tag war, versprach sich von dieser Unterredung am
Dienstag sehr viel für die Durchsetzung ihres Zieles,
unter Ausschluß Papens eine präsidiale Reichsregie-
rung zu bilden, in der Vertrauensmänner der drei
Parteien sitzen bzw. die das Vertrauen auch der neuen
arbeitsfähigen Reichstagsmehrheit besitzen sollte. Für
den Mittwoch war dann der Beginn der eigen-
lichen Aussprache im Reichstag vorgesehen; natürlich
vorausgesetzt, daß die Unterredung mit dem Herrn
Reichspräsidenten nicht zu einer völligen Klärung
der Regierungsverhältnisse geführt hätte. Die Reichs-

regierung hatte zugesagt, diese Debatte ruhig über sich
ergehen zu lassen.

So erklärt es sich, daß Papen zu Beginn der Reichs-
tagsitzung ohne ein Auflösungsdekret erschien. Das an
anderer Stelle dieses Blattes wiedergegebene Faksimile
des später überreichten Dekretes beweist eindeutig, wie
eilig es in der bekannten halbblühenden Reichstags-
sprache geschrieben ist. Warum der Reichstanzler dann
aber ein Auftreten wählte, das nach den Aeuße-
rungen von Zeugen verschiedenster politischer Rich-
tungen auf die Reichstagsabgeordneten herausfor-
dernd gewirkt hat, ist nur dann verständlich, wenn
er die ohnehin schon höchst gespannte Situation ver-
schärfen wollte. Nun sind wir der Ansicht, daß keine
wie immer geartete Regierung moralisch berechtigt ist,
einen Verfassungskonflikt heraufzubeschwören. Des-
wegen lehnen wir das anfängliche Auftreten Papens
ab und erklären, daß wir die Behauptung von Ver-
teidigern der katholischen Fraktionen, die Reichsregie-
rung habe durch ihr Verhalten gleich am Anfang der
Sitzung sich mitschuldig an dem dann ausgebrochenen
Konflikt gemacht, für richtig halten.

Überrumpelung der katholischen Parteien

Gerade wenn die hier gegebene kurze Schilderung
der Vorbereitungen der Reichstagsitzung richtig ist,
ergibt sich andererseits, daß zum mindesten die katho-
lischen Fraktionen durch ihren Verlauf überrumpelt
worden sind. Es dreht sich dann nur mehr um die
Frage, wer die Schuld trägt. Jedenfalls dürften die
beiden katholischen Fraktionen während der Reichs-
tagsitzung selbst jene „kluge, vorsichtige und voraus-
schauende“ Politik nicht betätigt haben, von der sie nach
den Versicherungen ihrer Verteidiger sich vor der Sitzung
leiten ließen. Sonst könnte beispielsweise die „Ger-
mania“, das angelegene Berliner Zentrumsblatt
im Leitartikel der gleichen Nummer, in der sie über
die Auflösung des Reichstages berichtet, nicht das
folgende erklären: „Eine merkwürdige Verfehlung
von Umständen, denen niemand im
Reichstag gewachsen war, hat alle Be-
rechnungen über den Haufen geworfen
und etwas ganz Neues, noch nicht dagewesenes zuge-
bracht. ... Diese groteske Verwirrung ist mehr
das Produkt merkwürdiger Zufälle
und Uebererregungen, als das Ergebnis
eines zielbewußten Willens.“ Und etwas
später wird gegenüber der Taktik der Deutschnationa-

len noch einmal betont, daß im Reichstag „niemand
sich dazu aufgerafft hat, diese Taktik zu forrieren“.

Das ist immerhin deutlich und in seiner Ehrlichkeit
dankeenswert, auch wenn damit der Legende von der

An unsere Leser!

Wir haben in der vorigen Nummer unse-
ren Lesern erklärt, wir fühlten uns nach
schwerem Ringen im Gewissen verpflichtet,
entweder die jetzige Grundrichtung des „Ge-
raden Weges“ als eines nach allen Seiten hin
unabhängigen Blattes fortzusetzen oder ihn
eingehe zu lassen. Wir baten um Meinungs-
äußerungen aus dem Leserkreis. Es sind uns
daraufhin so viele herzliche Aufforderungen
zuteil geworden, unsere Arbeit in der bis-
herigen Richtung fortzusetzen, daß wir sie
nicht alle einzeln beantworten können. Wir

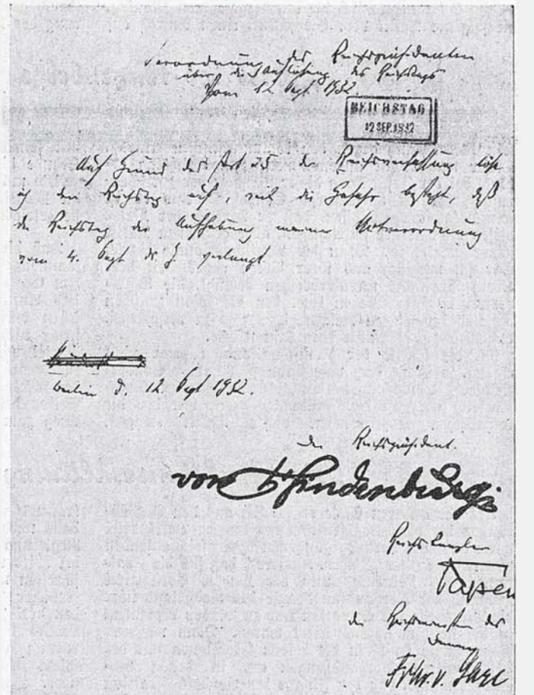
wegen ihrer „Klugheit, Umsicht und Voraussicht“ so
besonders vertrauenswürdigem jetzigen Führung des
Zentrums und der Bayer. Volkspartei durch ein füh-
rendes Zentrumsblatt selbst ein gründliches Ende ge-
macht wird.

Der Eindruck der Hilflosigkeit, den das Verhalten
der Fraktionen der beiden katholischen Parteien in der
verflochtenen Reichstagsitzung gemacht hat, muß über-
haupt ein außerordentlich starker gewesen sein. Denn

in den Berichten von Berliner Vertretern katholischer
Zeitungen, — z. B. in der „Katholischen Volksztg.“ —
findet sich hierfür stets eine eindeutige Bezeichnung,
wie z. B. „Katholische“! Dabei bezieht sich die „Ger-
mania“ bei ihrem Urteil nur auf jene Vorgänge, die
sich in der Öffentlichkeit des Reichstages abgespielt
haben. Der Hereinfall der beiden katholischen Fraktio-
nen muß aber in Wirklichkeit ein noch viel größerer
gewesen sein.

Ein nicht uninteressantes Dokument

Jedenfalls haben sich auch die
Leser des „Geraden Weges“
eine ganz andere Vorstellung
von einem so entscheidenden
und wichtigen Dokument ge-
macht, als sie durch dieses
Faksimile des „Auflösungs-
Dekretes“ vermittelt wird.
Allem Anschein nach ist die-
ses Schriftstück in fliegender
Eile von Reichskanzler Papen
selbst niedergeschrieben wor-
den, vielleicht auch von dem
Staatssekretär Planck. Das
charakteristische Verschieben
„Neudeck“ statt Berlin und
manche andere Kleinigkeiten,
die auf der Original-Photo-
graphie noch zahlreicher als
auf dieser Wiedergabe zu
finden sind, zeigen deutlich,
in welcher Erregung dieses
Dekret geschrieben wurde.



Die verhängnisvollen 30 Minuten

Im Ausland, z. B. in der „Neuen Zürcher Zeitung“
wird die gleiche Auffassung wie in der „Germania“
vertreten. Der Berliner Berichterstatter dieses Schwei-
zer Blattes nimmt die oben wiedergegebenen Worte
der „Germania“ geradezu auf. Dann aber fährt
er fort:

„Dem Zentrum und den Deutschnationa-
len — welche letztere im Vertreterrat den Einspruch
gegen Wänderung der Tagesordnung angeündigt
hatten, diesen Einspruch aber in der Sitzung unter-
ließen — gebührt das Verdienst, den Reichstag in die
Kampfstellung gegen die Reichsregierung hineinman-
driert und dadurch die sofortige Auflösung erzwungen
zu haben. Andererseits kann man sagen, daß der Na-
tionalsozialist Frid die auf eine Veränderung der Tages-
ordnung nicht vorbereitete Regierung gerettet hat,
indem er ihr durch die Unterbrechung der Sitzung

die nötige Zeit zur Verbeistellung des Auflösungs-
dekrets verschaffte. Wäre die Abstimmung über den
Antrag auf Aufhebung der Notverordnung und über
den Mißtrauensantrag sofort vorgenommen worden,
so hätte niemand ihre Rechtsgültigkeit bezweifeln kö-
nnen, und die Regierung Papens befände sich jetzt nur
noch als „geschäftsführend“ im Amt. Göring hat
den taktischen Fehler seiner Partei
dann zu korrigieren versucht, indem er die
Regierung an der Verfindung der Auflösungsorder
verhinderte und die Abstimmung unbestimmt um die
Wortmeldung des Kanzlers durchführte. Sämtliche
Fraktionen des Reichstages, auch die deutschnationalen,
beteiligten sich an der Abstimmung; sie waren zum
großen Teil durch die Geschäftsführung des Präsi-
denten ebenso überrumpelt wie die Regierung selbst.“

Göring, der Hauptschuldige

Wir machen unsere Leser ausdrücklich darauf auf-
merksam, daß die „Neue Zürcher Zeitung“ als ein
altliberales und antikatholisches Blatt bekannt ist.
Unsere Leser müssen aber wissen, wie die Haltung
ihrer Parteien außerhalb der eigenen Anhängererschaft
bewertet wird. Denn diese letztere umfaßt kaum ein
Sechstel der deutschen Wähler, ist also eine ausgespro-
chene Minderheit und die katholische Politik wird
nicht im luftleeren Raum, sondern unter Mitmenschen
in Deutschland und in der übrigen Welt gemacht. Das
Schweizer Blatt ist aber nicht nur bestimmend für die
Auffassung großer Teile seines Heimatlandes, es hat
sich auch in der letzten Zeit wiederholt als ganz be-
sonders gut unterrichtet über die Geschehnisse hinter
den Berliner politischen Kulissen erwiesen. Trotzdem
mühten wir annehmen, und werden es auch später zu
beweisen versuchen, daß dem Zentrum hier zu Unrecht
eine Verantwortung aufgelegt wird. Es ist deshalb

„Der gerade Weg.“